

Praxisanleitung gestalten

**Ein Methodenkatalog für die Gesundheits- und
Krankenpflegeausbildung**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
1 Vier-Stufen-Methode	1
2 Arbeiten mit Fällen	3
3 Pflegevisite	5
4 Das Modell der vollständigen Handlung als Grundlage für weitere Anleitungsmethoden	7
4.1 Lernaufgaben mit Lernimpulsen	8
4.2 Lernen mit Problemlösung	10
4.3 Leittextmethode.....	12
5 Pflegequiz.....	14
6 Modeling mit Metalog auf Grundlage des Cognitive-Apprenticeship.....	15
7 Übergabeauftrag mit Rollentausch.....	17
8 Einzeldemonstration.....	19
9 Gruppenanleitungen	21
10 Projektmethode	23
Literaturverzeichnis	25

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1.</i> Zyklus der vollständigen Handlung und zugeordnete Lernimpulse. (Aus Bohrer, 2014, S.67).....	7
---	---

Über die Autorin:

Sabrina Kraus, geb. Behrendt ist Gesundheits- und Krankenpflegerin, Praxisanleiterin und Medizinpädagogin B.A. Sie ist an den *Bamberger Akademien für Gesundheits- und Pflegeberufe* als Lehrerin tätig.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die Praxisanleitung ist neben der schulischen Praxisbegleitung ein sehr wichtiger Baustein zur Kompetenzentwicklung und Persönlichkeitsreife der Schüler innerhalb der Ausbildung zu Gesundheits- und Krankenpflegern.

Um Ihnen als Praxisanleiter die Planung einer Anleitungssituation zu erleichtern und diese abwechslungsreich zu gestalten, soll Ihnen dieser Katalog als Übersichtsmedium über eine Auswahl vorhandener Methoden dienen. Er kann als Handreichung, Strukturierungsinstrument oder einfach als Ideenpool genutzt werden.

Um die Verwendung des Methodenkataloges anwenderfreundlich zu gestalten, wiederholt sich der Aufbau der Methodenvorstellung. Sie werden hinsichtlich ihres *Hintergrundes*, ihrer *Anwendungsmöglichkeiten* und der *möglichen Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten* für den Auszubildenden aufgegliedert. Innerhalb der *Anwendungsmöglichkeiten* werden Beispiele aus eigener Anleitungserfahrung und der Literatur aufgeführt. Nach jeder einzelnen Methode schließen sich die Auflistung von *Quellen und Literaturhinweisen* an, um dem interessierten Leser zur weiterführenden Vertiefung des Themas zu dienen.

Die Auswahl der für Sie passenden Methode richtet sich nach Ihren institutionellen Rahmenbedingungen, nach in Ihrem Bereich bereits etablierten Anleitungsmethoden und natürlich nach persönlichen Vorlieben von Ihnen und dem anzuleitenden Schüler. Falls Sie sich über die Rahmenbedingungen der Anleitung oder den Anforderungen der praktischen Ausbildungsorganisation unklar sind, nehmen Sie am besten vor Planung Ihrer Anleitung Kontakt zu Ihrer zugehörigen Ausbildungsstätte bzw. Pflegeschule auf.

Seien Sie experimentierfreudig und probieren Sie sich durch das Angebot an Gestaltungsmöglichkeiten für Ihre Anleitungen, ich wünsche Ihnen dabei viel Spaß!

Bamberg, im Februar 2017

Sabrina Behrendt

Zum besseren Lesefluss wird in dieser Arbeit nur die männliche Form verwendet, mit Schüler, Auszubildender und Praxisanleiter sind jedoch sowohl die weiblichen als auch die männlichen Vertreter gleichberechtigt gemeint.

1 Vier-Stufen-Methode

Hintergrund

Die **Vier-Stufen-Methode** ist eine der am häufigsten in der Praxis angewendeten Methoden und basiert auf den Prinzipien der Lerntheorie des *Lernens am Modell* nach Bandura. Die *differenzierte Anleitungssituation*, die als Grundlage für die **Vier-Stufen-Methode** dient, ist eine in drei Phasen ablaufende Anleitungsabfolge mit den bekannten Schwerpunkten *Vorbereitung*, *Durchführung* und *Auswertung*. Bei der **Vier-Stufen-Methode** handelt es sich dahin gehend um eine erweiterte Form.

Anwendungsmöglichkeiten

Die **Vier-Stufen-Methode** ist besonders auf das Nachmachen ausgerichtet und dient damit dem manuellen Erlernen einer Tätigkeit. Die Abfolge der Anleitung beginnt mit dem

- *Vorbereiten* der Pflegehandlung: Es erfolgt eine Analyse der Situation und ihrer Dimensionen, des Pflegebedarfs und der Pflegeplanung, die Rahmenbedingungen und der Lernbedarf des Schülers werden geklärt. Dazu findet eine Vorbesprechung mit dem Schüler statt.
- *Vorführen und Erklären*: Dem schließt sich die Begrüßung und Information des Patienten an, die Durchführung findet entsprechend dem Ausbildungsstand des Schülers statt und endet mit der Dokumentation des Handlungsablaufs.
- *Ausführen lassen*: Im Sinne des selbstständigen Übens des Auszubildenden darf dieser die Tätigkeit nun unter Kontrolle des Anleiters selbst vornehmen.
- *Auswerten und Abschließen* der Anleitung: Dies findet in einem Nachgespräch mit dem Schüler statt und beinhaltet eine differenzierte Reflexion der Pflegehandlung. Der Praxisanleiter erläutert seine Beobachtungen, gibt eine qualitative Einschätzung ab und vereinbart mit dem Schüler Ziele für weitere Anleitungen.

⇒ Mit dieser Methode ist beispielsweise eine Anleitung zum Handlungsablauf eines Verbandswechsels, einer Blutzuckermessung oder zur Blutentnahme denkbar.

Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten

Die Handlungskompetenz wird gefördert. Diese Methode eignet sich für den Beginn der Ausbildung zum Erlernen von einzelnen manuellen Tätigkeiten, sie trainiert jedoch hauptsächlich das Nachmachen und zeigt dem Lernenden nur bei einem ausführlichen Vor- und Reflexionsgespräch die Hintergründe des Handelns auf.

Quellen und Literaturhinweise

- Denzel, S. (3. überarbeitete Auflage 2007). *Praxisanleitung für Pflegeberufe. Beim Lernen begleiten*. Stuttgart New York: Thieme.
- Schewior-Popp, S. (2. aktualisierte Auflage 2014). *Lernsituationen planen und gestalten. Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext*. Stuttgart und New York: Georg Thieme Verlag.
- Quernheim, G. (4. Auflage 2013). *Spielend anleiten und beraten. Hilfen zur praktischen Pflegeausbildung*. München: Elsevier.
- Mamerow, R. (5. Auflage 2016). *Praxisanleitung in der Pflege*. Berlin Heidelberg: Springer.
- Mayer, M., Baader, K., Engel, S., Gindele, E., Jobst, R. & Schirmer, U. (2011). *Pflege Lernen - Handbuch Praxisanleitung*. Braunschweig: westermann.

2 Arbeiten mit Fällen

Hintergrund

Fallbezogene Methoden sind Verfahrensweisen zur Bearbeitung eines Falls und können für Lern- und Ausbildungszwecke herangezogen werden. Die Anforderungen an den Lernenden variieren je nach Zielsetzung und Fallverständnis.

Anwendungsmöglichkeiten

- *Beschreibung der Situation*: Hierbei kann das Zusammenwirken mehrerer Elemente erfasst und mögliche Deutungen und Lösungsansätze aufgezeigt werden. Diese können auf ihre Wirkung hin getestet, diskutiert, verworfen oder angepasst werden. Die *Beschreibung der Situation* kann mündlich oder schriftlich erfolgen und bereits als alleinige *Fallarbeits* fungieren.

⇒ Beispiel hierfür kann die Beschreibung einer erfolgten Mobilisation sein, in der etwas Unvorhergesehenes den Schüler herausgefordert hat. Denkbar wären Ängste des Patienten oder eine fehlerhafte Einschätzung der Ressourcen des zu Pflegenden.

- *Fallbesprechung*: Sie findet statt um die auszulegende Situation zu interpretieren und die in ihr handelnden Personen in den Fokus zu nehmen. Die Beteiligten können variieren, wichtig sind jedoch der *Fallvorstellende* und der *Moderator* der ***Fallbesprechung***. Sie läuft in den drei Phasen der *Fallschilderung*, *Fallbearbeitung* und *Fallauswertung* ab.

Der zeitliche Rahmen sollte zuvor festgelegt werden, um den Auszubildenden nicht zu überfordern.

- ⇒ Als ***Fallbesprechung*** kann beispielsweise eine Situation eines Pflegebedürftigen dienen, dieser ist dabei nicht selbst anwesend. Dafür wird der zu Pflegenden von einer Person, die ihn näher kennt, vorgestellt. Es werden Informationen gesammelt, die Situation beschrieben und Prioritäten zu den Zielen der Besprechung festgelegt. Die Problemanalyse kann zum Beispiel anhand der

Aktivitäten des täglichen Lebens stattfinden. Die gesetzten Ziele werden formuliert und dokumentiert und die zur Erreichung der Ziele erforderlichen Maßnahmen festgelegt und eine nächste Besprechung geplant.

Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten

Die Problemlösungskompetenz, die Reflexion des Pflegehandelns und die Entscheidungsfindung werden gefördert. Der Schüler lernt konkrete praktische Fälle begleitet aufzulösen.

Diese Methode eignet sich in jedem Ausbildungsstand, da der Grad an Unterstützung durch den Praxisanleiter gut angepasst werden kann.

Quellen und Literaturhinweise

Hundenborn, G. (2007). *Fallorientierte Didaktik in der Pflege - Grundlagen und Beispiele für Ausbildung und Prüfung*. München: Elsevier.

Mamerow, R. (5. Auflage 2016). *Praxisanleitung in der Pflege*. Berlin Heidelberg: Springer.

Schrems, B. (2013). *Fallarbeit in der Pflege*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

Steiner, E. (2004). Erkenntnisentwicklung durch Arbeiten am Fall. Ein Beitrag zur Theorie fallbezogenen Lehrens und Lernens in Professionsausbildungen mit besonderer Berücksichtigung des Semiotischen Pragmatismus von Charles Sanders Peirce. Zugriff am 22.12.2016 unter <http://opac.nebis.ch/ediss/20050080.pdf>.

3 Pflegevisite

Hintergrund

Bei einer *Pflegevisite* handelt es sich um ein Instrument zur Qualitätssicherung, welches dazu dient, die Qualität pflegerischer Versorgung darzustellen und den Pflegeprozess zu beurteilen. Es besteht eine Ähnlichkeit zur *Fallbesprechung*, mit dem Unterschied, dass der Pflegebedürftige mit anwesend ist. Eingesetzt werden *Pflegevisiten* unter anderem auch von Heimaufsichtsbehörden und bei Qualitätsprüfungen durch den medizinischen Dienst der Krankenkassen.

Anwendungsmöglichkeiten

Innerhalb der Durchführung einer *Pflegevisite* wird sowohl die Sichtweise des Patienten als auch die der Pflegefachkraft beleuchtet und reflektiert, um gezielt Maßnahmen vorzunehmen. Dabei kann der Schüler einbezogen werden, indem er unter Kontrolle durch den Anleiter die Durchführung der *Pflegevisite* moderiert oder indem er in eine beobachtende Rolle einnimmt, einen Auftrag dazu bearbeitet und dem Praxisanleiter seine Beobachtungen im Nachgespräch mitteilt.

Der Ablauf einer *Pflegevisite* untergliedert sich in folgende Phasen:

- *Vorbereitung* mit Information der beteiligten Personen.
- *Durchführung*, siehe *Fallbesprechung*.
- *Nachbereitung* mit Dokumentation, Evaluation und gegebenenfalls einer entsprechenden Maßnahmenplanung.

⇒ Ein Beispiel für die Methode der *Pflegevisite* kann ein geplantes Gespräch mit einem Pflegebedürftigen in der stationären oder ambulanten Pflege sein, in welchem seine Empfindungen und Anliegen direkt abgefragt und die bisher erfolgte Pflege mit ihm zusammen bewertet werden kann. Dabei werden Ziele und Maßnahmen festgelegt, siehe auch das Beispiel der *Fallbesprechung* im Rahmen von *Arbeiten mit Fällen*.

Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten

Die Reflexion des eigenen Pflegehandelns und die ganzheitliche Betrachtung des Pflegeprozesses werden für den Schüler sicht- und erlebbar.

Diese Methode unterstützt die Sicherung und Weiterentwicklung der Ergebnisqualität innerhalb der Pflege und erhöht damit die Reflexions- und Handlungskompetenz des Lernenden.

Die kommunikative Kompetenz und die Einbeziehung des Patienten in den Pflegeprozess werden gefördert.

Quellen und Literaturhinweise

Hellmann, S., & Kundmüller, P. (2. aktualisierte Auflage 2006). *Pflegevisite in Theorie und Praxis für die ambulante und stationäre Pflege*. Hannover: Schlütersche Verlagsgesellschaft.

Hellmann, S., & Rößlein, R. (3. aktualisierte Auflage 2012). *Pflegevisite in Theorie und Praxis für die ambulante und stationäre Pflege*. Hannover: Schlütersche Verlagsgesellschaft.

Mamerow, R. (5. Auflage 2016). *Praxisanleitung in der Pflege*. Berlin Heidelberg: Springer.

4 Das Modell der vollständigen Handlung als Grundlage für weitere Anleitungsmethoden

Hintergrund

Durch komplexe Lernsituationen kann *selbst gesteuertes Lernen* nach dem **Modell der vollständigen Handlung** erfolgen und erweitert damit die *Vier-Stufen-Methode*. Die Phasen des Lernens werden durch Feedback in Schleifenform reflektiert und durch den Anleitenden begleitet. In *Abbildung 1* sind im Inneren des Zyklus kreisförmig die sechs Stufen der *vollständigen Handlung* ersichtlich. Das vom Anleiter als Berater und Begleiter geführte Durchlaufen dieser sechs Stufen unterstützt den Schüler in der selbstständigen Information, Planung und Kontrolle seiner Arbeitsschritte und führt zu einer Unterteilung der Schritte *Planung, Durchführung* und *Bewertung* in kleinere Handlungsschritte.



Abbildung 1. Zyklus der vollständigen Handlung und zugeordnete Lernimpulse. (Aus Bohrer, 2014, S.67)

Die in *Abbildung 1* zugeordneten *Lernimpulse* werden nachfolgend unter *4.1 Lernaufgaben mit Lernimpulsen* aufgegriffen. Das **Modell der vollständigen Handlung** eignet sich gut, um einen erklärenden Rahmen für die drei nachfolgenden Anleitungsmethoden zu bilden.

Quellen und Literaturhinweise

- Bohrer, A. (3. aktualisierte und erweiterte Auflage 2014). *Lernort Praxis. Kompetent begleiten und anleiten*. Brake: Prodos Verlag.
- Falk, J. (2010). *Methoden selbst gesteuerten Lernens für Gesundheits- und Pflegeberufe - Lern und Arbeitsbuch zur Methodenkompetenz*. Weinheim und München: Juventa.

4.1 Lernaufgaben mit Lernimpulsen

Hintergrund

Aus den Schritten *Planung*, *Durchführung* und *Bewertung* der *vollständigen Handlung* ergibt sich die Untergliederung in kleinere Teile, siehe *Abbildung 1*. Die acht außenstehenden unterschiedlichen Arten von **Lernimpulsen** sind aus dem Blickwinkel des Schülers formuliert und regen den Auszubildenden an, sich in die Perspektive der verschiedenen, beteiligten Personen hineinzusetzen. Die Trennung der einzelnen Handlungsschritte dient einer Vereinfachung der oft komplexen Vorgänge und führt zu einer Herauslösung von einzelnen Lernhandlungen, die für Anleitungssituationen sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene genutzt werden können. Der Grad der Hilfestellung bei der Bearbeitung eines **Lernimpulses** ergibt sich aus der Vorerfahrung des Schülers. Zu jedem der acht **Lernimpulse** können **Lernaufgaben** oder Aufträge zugeordnet werden, die auch untereinander kombinierbar sind.

Anwendungsmöglichkeiten

Um **Lernaufgaben** für den Arbeitsbereich spezifisch zu entwickeln, benötigt man Zeit und die Zusammenarbeit des schulischen und des praktischen Ausbildungsortes. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind liegt ein Instrument zur Anleitungsgestaltung vor, das speziell auf den jeweiligen Bereich angepasst ist.

⇒ Es gibt bereits nach Themenfeldern und Lerngegenständen strukturierte **Lernaufgaben**: das *Handbuch für die praktische Ausbildung* von Müller und Koepe oder *Das Curriculum für den Lernstandort Praxis* vom *Kooperationsverbund niedersächsischer Krankenpflegesschulen* enthalten diesbezüglich Informationen und bereits formulierte **Lernaufgaben**. Damit liegt eine Vorlage zur möglichen Anpassung auf den eigenen Arbeitsbereich vor.

Das **Wochenthema** stellt eine Kombination aus der *Vier-Stufen-Methode* und einer *Lernaufgabe* dar. Ein Schüler bekommt vor einem mehrere Tage langen Dienstblock ein Thema gestellt und beschäftigt sich selbstständig damit. Eine klare Aufgabenformulierung kann mit Hilfe eines schriftlichen Arbeitsauftrags sichergestellt werden. An einem

festgelegten Tag soll der Schüler das Thema fertig bearbeitet haben und es erfolgt eine gemeinsame Auswertung mit Erfolgskontrolle und Reflektion.

⇒ Ein **Wochenthema** kann beispielsweise *Schmerz* sein, wenn es in dem betreffenden Arbeitsbereich mehrere Patienten mit Schmerzzuständen zu betreuen gilt. Das Thema *Depression* mit Schwerpunkt auf Gesprächsführung wäre in einem psychiatrischen Arbeitsbereich gut denkbar.

Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten

Die berufliche Handlungs- und die Begründungskompetenz wird mit dieser Methode durch die Betrachtung einer Pflegesituation aus mehreren Perspektiven gefördert. Das problemlösungsorientierte Denken wird durch das strukturierte Auseinandersetzen mit dem Lerngegenstand angeregt. **Lernaufgaben** unterstützen die Entwicklung von Eigeninitiative und führen zu intensivem Nachdenken über Anteile von Pflegehandlungen, welche zuvor weniger bewusst durchgeführt wurden. Auch wenn wenig Zeit für Anleitungen verfügbar ist, kann diese Methode mit wenig Aufwand für den Praxisanleiter angewendet werden, wenn bereits ausgearbeitete **Lernaufgaben** formuliert vorliegen und diese dem Lernenden in einem Gespräch erklärt werden.

Das Lernangebot des Arbeitsbereichs ist somit schriftlich festgelegt und für den Lernenden logisch strukturiert.

Quellen und Literaturhinweise

- Bohrer, A. (3. aktualisierte und erweiterte Auflage 2014). *Lernort Praxis. Kompetent begleiten und anleiten*. Brake: Prodos Verlag.
- Kooperationsverbund niedersächsischer Krankenpflegeschulen. (Hrsg.). (2010). *Das Curriculum für den Lernstandort Praxis. Lern- und Arbeitsaufgaben als reflexionsfördernde Instrumente des Theorie-Praxis-Transfers*. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag.
- Mensdorf, B. (5. Auflage 2014). *Schüleranleitung in der Pflegepraxis. Hintergründe, Konzepte, Probleme, Lösungen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Müller, K., Koeppe, A. (2008). *In guten Händen. Handbuch für die praktische Pflegeausbildung*. Berlin: Cornelsen.
- Pätzold, G. & Lang, M. (3. Auflage 2005). Lernaufgabe. In W. Wittwer (Hrsg.), *Methoden der Ausbildung – Didaktische Werkzeuge für Ausbilder* (S.60-73). Konstanz: Verlag Dr.-Ing. Paul Christiani GmbH & Co. KG.
- Quernheim, G. (4. Auflage 2013). *Spielend anleiten und beraten. Hilfen zur praktischen Pflegeausbildung*. München: Elsevier.

4.2 Lernen mit Problemlösung

Hintergrund

Das *Lernen mit Problemlösungsansätzen* findet sich vielfach in der Literatur unter verschiedenen Bezeichnung, beispielsweise als *problemorientiertes Lernen*, *problemorientiertes Lernen* und *problemorientiertes Lernen*. Der Gegenstand ist jedoch bei allen Quellen das Lernen an einem Problem, das verstanden und gelöst werden soll. *Problemorientiertes Lernen* basiert auf dem Anwendungszusammenhang der Patientenfallgeschichten und anderen berufsalltagsbezogenen Handlungssituationen, womit versucht wird einen Theorie-Praxis-Übergang zu schaffen.

Anwendungsmöglichkeiten

Um ein gestelltes Problem zu bearbeiten benötigt es die passenden Rahmenbedingungen, die aus der geeigneten Literatur, einem Internetzugang zur Recherchemöglichkeit und einem geeigneten Pflegebedürftigen bestehen. Durch das schriftliche Formulieren des Problems kommt es zu einer *Fallbeschreibung*, anhand derer das *problemorientierte Lernen* gut veranschaulicht und strukturiert werden kann. Es gibt innerhalb der Problemlösung Phasen der Einzelarbeit, Phasen der Reflexion mit dem Anleiter und Phasen, in denen der Auszubildende unter Beobachtung die Aufgabe bearbeitet. Diese Anleitungsform benötigt eine gute Organisation mit einer Raumplanung für Gespräche und Einzelarbeit und einen Zeitplan. Durch den Teil der *Fallbeschreibung* besteht eine Verbindung zum *Arbeiten mit Fällen*.

⇒ Ein *Problem* kann für den Lernenden bereits eine Situation in einem bisher unbekanntem Arbeitsumfeld sein, vor dem er am Beginn seines Praxiseinsatzes steht. Das kann zum Beispiel die Mobilisation eines Patienten nach Hüft-Operation in der Allgemeinchirurgie, der Umgang mit einem Spülkatheter in der urologischen Abteilung oder auch herausforderndes Verhalten eines demenzten Patienten in der Geriatrie sein. Aus diesem Anlass heraus wird der Lernende aufgefordert, das *Problem* schriftlich zu benennen und sich der Lösung des *Problems* mit den vorhandenen Ressourcen der Einrichtung anzunehmen. Der Praxisanleiter übernimmt hier eine beratende Funktion und steht dem Schüler bei Bedarf mit Anregungen zur Lösung beiseite.

Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten

Diese Methode fördert die Problemlösungskompetenz, das kritische Hinterfragen des eigenen fachlichen Wissens und die Erkenntnis über die vorhandenen Grenzen des Fachwissens, das bereits besteht. Aktives, selbstständiges und kreatives Arbeiten und die eigene Lernkompetenz werden gestärkt.

Der Schüler lernt sich Wissen anzueignen und die vorhandenen Ressourcen der Einrichtung zu nutzen. Damit wird die Handlungskompetenz gefördert.

Quellen und Literaturhinweise

- Bröker-Brandt, S., Diendorf, S. (2011). Problemorientiertes Lernen in der Gesundheits- und Krankenpflege und in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. In M. Bonse-Rohmann & H. Burchert (Hrsg.), *Neue Bildungskonzepte für das Gesundheitswesen* (S.149-174). Bonn: Bildungsinstitut für Berufsbildung.
- Falk, J. (2010). *Methoden selbst gesteuerten Lernens für Gesundheits- und Pflegeberufe - Lern und Arbeitsbuch zur Methodenkompetenz*. Weinheim und München: Juventa.
- Mensdorf, B. (5. Auflage 2014). *Schüleranleitung in der Pflegepraxis. Hintergründe, Konzepte, Probleme, Lösungen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schmal, J. (2014). Probleme konstruieren und lösen lassen. Die Methode der Problembasierten Praxisanleitung. *PADUA*, 9 (3), 159-162.

4.3 Leittextmethode

Hintergrund

Die *Leittextmethode* kommt ursprünglich aus dem gewerblich-technischen Ausbildungsbereich und wurde zunehmend auch für das *selbst gesteuerte Lernen* in verschiedenen anderen Ausbildungsrichtungen genutzt. Dazu wurden die *Vier-Stufen-Methode* und die *Projektmethode* weiterentwickelt. Es lässt sich mit dem *Modell der vollständigen Handlung* zum Bewältigen einer Aufgabe verknüpfen.

Anwendungsmöglichkeiten

Leittexte sind schriftliche Arbeitsmaterialien, die zur Strukturierung und Planung von Lernprozessen herangezogen werden können. Anhand von Leitfragen wird der Lernende gezielt dazu angeleitet, sich neues Wissen durch *selbst gesteuertes Lernen* anzueignen und in der Praxis anzuwenden. Die Bearbeitung des *Leittextes* gliedert sich in das *Informieren*, *Planen*, *Entscheiden*, *Ausführen*, *Kontrollieren* und das *Auswerten* der Leitfragen und spiegelt damit die Schritte der *vollständigen Handlung* wider. Der Zeitaufwand zur Erstellung von *Leittexten* ist hoch, dafür handelt es sich dabei um einen einmaligen Aufwand, denn die Leittexte können später für viele Lernende verwendet werden und reduzieren die zu investierende Zeit des Anleiters auf die Einführung und Auswertung des *Leittextes*.

⇒ Der Lernende wird mit einer praktischen Aufgabenstellung in Form eines *Leittextes* konfrontiert. Die formulierten Leitfragen führen den Schüler durch die Bearbeitung. Der Anleiter dient nach Ausgabe des *Leittextes* bei Bedarf als Ansprechpartner und hält sich sonst im Hintergrund. Als Thema eines *Leittextes* wäre zum Beispiel auf einer Isolierstation die Erstellung eines Hygieneplanes bei MRGN-Patienten oder auf einer pneumologischen Station der Umgang mit Pleuradrainagen denkbar.

Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten

Es kommt mit der Anwendung dieser Methode zu einer Förderung der Handlungskompetenz. Handlungsabfolgen und Funktionszusammenhänge können selbstorganisiert erlernt und geübt werden.

Bei der Methode handelt es sich um eine Verbindung von Theorie und Praxis. Die Erstellung von *Leittexten* ist damit auch in Zusammenarbeit von Schule und praktischem Ausbildungsbetrieb möglich.

Leittexte sind ebenfalls für *Gruppenanleitungen* anwendbar.

Quellen und Literaturhinweise

Falk, J. (2010). *Methoden selbst gesteuerten Lernens für Gesundheits- und Pflegeberufe - Lern und Arbeitsbuch zur Methodenkompetenz*. Weinheim und München: Juventa.

Mamerow, R. (5. Auflage 2016). *Praxisanleitung in der Pflege*. Berlin Heidelberg: Springer.

Mensdorf, B. (5. Auflage 2014). *Schüleranleitung in der Pflegepraxis. Hintergründe, Konzepte, Probleme, Lösungen*. Stuttgart: Kohlhammer.

Quernheim, G. (4. Auflage 2013). *Spielend anleiten und beraten. Hilfen zur praktischen Pflegeausbildung*. München: Elsevier.

5 Pflegequiz

Hintergrund

Ein *Pflegequiz* kann durchgeführt werden, indem spielerische Frage-Antwort-Situationen zwischen Praxisanleiter und Schüler stattfinden.

Anwendungsmöglichkeiten

Dabei kann, wie bei bekannten Unterhaltungssendungen, zur Auflockerung mit Jokern gearbeitet werden, um beispielsweise einen Kollegen um Hilfe zu bitten oder einen 50/50-Joker anzuwenden.

⇒ Gegenstand des *Quiz* können Teile der Patientenunterlagen sein. Der Schüler bekommt zum Beispiel nur die Laborwerte eines Patienten der Station zu sehen und muss aufgrund der bekannten Parameter auf die Grunderkrankung oder pflegerische Besonderheiten schließen. Genauso kann mit Diagnostikberichten, Konsilen, Befunden oder einer anonymisierten Anamnese mit der Aufgabe der Zuordnung zu einem der stationär aufgenommenen Patienten verfahren werden.

Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten

Das *Pflegequiz* bietet eine spielerische Möglichkeit, in der sich der Schüler Zusammenhänge selbstständig erschließt. Die Methode fördert das kreative Denken, weckt den Spaß am Nachforschen bei vorhandenen Wissenslücken und lockert die Lernatmosphäre auf.

Quellen und Literaturhinweise

Quernheim, G. (4. Auflage 2013). *Spielend anleiten und beraten. Hilfen zur praktischen Pflegeausbildung*. München: Elsevier.

6 Modeling mit Metalog auf Grundlage des Cognitive-Apprenticeship

Hintergrund

Cognitive-Apprenticeship bedeutet *kognitive (Berufs-)Lehre*. Dazu wurde ein Modell aus der Handwerkslehre im Sinne eines Meister-Lehrlings-Verhältnisses auf ein phasenbezogenes Instruktionsmodell für die berufspraktische Ausbildung übertragen. Ähnlich wie bei *Banduras Lernen am Modell* fungiert hier der Anleiter als Vorbild, was dabei jedoch noch zusätzlich durch einen Leitfaden zur Gestaltung berufsbezogener Situationen ergänzt wird. Das Lernen nach der *kognitiven Berufslehre* erfolgt in sechs Phasen: *Modeling, Coaching, Scaffolding, Articulation, Reflection* und *Exploration*. Aus dem didaktischen Konzept des *Cognitive-Apprenticeship* heraus, das einen sinnvollen Weg der Parallelisierung von Handeln, Analyse und Reflexion darstellt, hat sich die Methode des *Modeling mit Metalog* entwickelt.

Anwendungsmöglichkeiten

Bei der Methode *Modeling mit Metalog* wird die Pflege eines Patienten vom Anleiter situativ gezeigt, zusätzlich spricht der Anleiter jedoch mit dem Patienten über den Ablauf, so das ein *Metalog* entsteht. Dadurch entfallen, beziehungsweise verkürzen sich Vor- und Nachgespräche der Anleitung, da Erklärungen und Kommentare direkt in das Gespräch mit dem Patienten eingebaut werden können und der passiv beobachtende Schüler so eine Lenkung seiner Aufmerksamkeit und Beobachtung erfährt. Durch diese intensive Ausbildungssituation können zusätzliche Informationen kontextbezogen zum Schüler transportiert und Missverständnisse durch einen zeitlichen Abstand bis zum Nachgespräch vermieden werden. Wichtig für die Durchführung ist die Information des Patienten und eine Instruktion des Lernenden zur Methode, da der Schüler nach der Vorstellung nicht mehr angesprochen oder angesehen wird, was ohne die Kenntnis zur Methode eine unangenehme Situation sowohl für Schüler als auch für den Patienten darstellen kann.

⇒ Der Schüler positioniert sich dazu leicht schräg hinter dem Anleiter, um noch im Blick des Patienten zu sein, aber nicht die Kommunikation zwischen Anleiter und Patient abzulenken. Geeignete Situationen für *Modeling mit Metalog* sind beispielsweise die Erst-Mobilisation eines Patienten nach einer Operation, die Unterstützung eines Patienten bei der Körperpflege im Bett oder die

Durchführung eines Anamnesegesprächs. Fragen des Lernenden werden erst im Anschluss im Nachgespräch geklärt, denn sie sollten durch den *Metalog* bereits während der Durchführung der Pflegehandlung beantwortet worden sein und würden den Anleiter in seinem Ablauf stören.

Ähnlich dazu beschreibt die *Methode des lauten Denkens* die Aufforderung an den Praxisanleiter, während der pflegerischen Handlung laut zu sagen, was ihm durch den Kopf geht und so das Verständnis des Lernenden zu erweitern. Die Methode kann auch umgekehrt angewendet werden, indem der Auszubildende aufgefordert wird, sein Handeln laut zu verbalisieren.

Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten

Diese Methode fördert die Handlungskompetenz und regt den Lernenden zu einer intensiven Auseinandersetzung mit seinen Tätigkeiten an. Die Reflexionsfähigkeit bezüglich des Pflegehandelns wird geschult.

Das *Modeling mit Metalog* lässt sich als Anleitungssituation auch bei Zeitmangel gut in den Arbeitsalltag integrieren, nach einiger Übung benötigt der Anleiter je nach Gegenstand der Anleitung dafür nur wenig Vorbereitung.

Quellen und Literaturhinweise

- Brühlmann, J. (2011). Modeling mit Metalog macht berufliches Wissen in der Praxis lebendig. Wissenstransfer in der Ausbildung, *PADUA*, 6 (1) 11-16.
- Falk, J. (2010). *Methoden selbst gesteuerten Lernens für Gesundheits- und Pflegeberufe - Lern und Arbeitsbuch zur Methodenkompetenz*. Weinheim und München: Juventa.
- Schewior-Popp, S. (2. aktualisierte Auflage 2014). *Lernsituationen planen und gestalten. Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext*. Stuttgart und New York: Georg Thieme Verlag.
- Schewior-Popp, S. (2011). Praktische Ausbildung - Eine Standortbestimmung. Berufliche Handlungskompetenz als übergeordnetes Ziel. *PADUA*, 6 (1), 6-10.
- Schulze-Kruschke, C., Paschko, F., & Walter, A. (2011). *Praxisanleitung in der Pflegeausbildung für die Aus-, Fort- und Weiterbildung*. Berlin: Cornelsen Verlag.

7 Übergabeauftrag mit Rollentausch

Hintergrund

Der **Übergabeauftrag** als Mittel zum **Rollentausch** und zur kontrolliert vom Schüler übernommenen Bereichspflege stellt eine weitere Methode innerhalb der Praxisanleitung dar. Dabei wird der Schüler vor Beginn der Übergabe an die Folgeschicht über seine Zuständigkeit und deren Ausmaß informiert und zur selbstständigen Übergabeteilnahme unter Kontrolle durch den anwesenden Praxisanleiter aufgefordert. Dadurch wird eine Bereichspflege gewährleistet, in welcher der Auszubildende seinem Ausbildungsstand entsprechend die Verantwortung für die ihm zugeteilten Patienten übernimmt. Der Schüler ist für die Zeit seiner Schicht der verantwortliche Ansprechpartner.

Anwendungsmöglichkeiten

Vorbereitend sollte das Pflegeteam über den geplanten **Rollentausch** informiert und das Arbeitspensum abgeschätzt werden, um den Schüler nicht zu überfordern. Der Anleiter übernimmt bei dieser Anleitungsmethode eine beobachtende Position und greift nur ein, wenn es durch eine drohende Gefahr oder Fehlverhalten nötig wird. Die Auswertung der Anleitung kann vor oder nach der Übergabe an die Folgeschicht erfolgen, sollte aber ohne Zeitdruck ablaufen. Es empfiehlt sich, die gewonnen Eindrücke zu protokollieren und Feedback während der Anleitung zu ermöglichen, da die Evaluation der zeitlich umfangreichen Anleitung viele Elemente enthalten kann.

⇒ Denkbar ist hier die Betreuung einer kleinen Patientengruppe, deren Größe je nach Ausbildungsstand des Schülers festgelegt wird. Zuvor sollte der Lernende ein bis zwei Wochen in den Arbeitsbereich eingearbeitet werden und bereits über den geplanten **Übergabeauftrag mit Rollentausch** informiert sein. Dadurch kann sich der Schüler auf die Anleitungssituation vorbereiten und beobachtet aufmerksam relevante Abläufe und Schichtspezifika. Zu Beginn der Ausbildung kann ein **Übergabeauftrag** auch mit der Betreuung eines Patienten stattfinden, wobei jeweils klargestellt werden muss, dass der Schüler dennoch die anfallenden Tätigkeiten nicht alleine und ohne Aufsicht vornimmt.

Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten

Die Methode fördert die Entwicklung von Handlungskompetenz und führt zu einer Aufmerksamkeits- und Konzentrationssteigerung des Lernenden. Sie ist in allen Ausbildungsstufen einsetzbar, da durch die Anzahl der zu betreuenden Patienten und das Maß an Aufsicht und Eingreifen durch den Praxisanleiter das Niveau angepasst werden kann.

Bei dem **Übergabeauftrag mit Rollentausch** handelt es sich um eine beliebte und sinnvolle Methode, da dem Schüler die zu tragende Verantwortung, die Fülle der anfallenden Arbeiten und die Versorgung innerhalb der Bereichspflege bewusstwerden.

Quellen und Literaturhinweise

Quernheim, G. (4. Auflage 2013). *Spielend anleiten und beraten. Hilfen zur praktischen Pflegeausbildung*. München: Elsevier.

8 Einzel demonstration

Hintergrund

Die *Demonstration* gehört zu den klassischen Arbeitsformen in der Praxisausbildung für Pflegepersonen. Sie dient neben der *Simulation*, also dem Nachmachen durch den Schüler, zur Einübung von Fähigkeiten und Fertigkeiten im vorgegebenen Handlungsverlauf. Mit einer *Einzel demonstration* ist begleitendes Lernen gemeint, welches das sich sonst zufällig ergebende Lernangebot erweitern kann. Hier bieten sich besonders seltene Pflegeanlässe oder komplexe Situationen an, die im normalen Arbeitsalltag weniger häufig vorkommen.

Anwendungsmöglichkeiten

Im Laufe der *Demonstration* soll der Schüler die Zusammenhänge verstehen und seine Beobachtungen mit bereits vorhandenem Wissen und seinen Erfahrungen verknüpfen. Das dadurch Hinzugelernte soll dann selbstständig ausgeführt werden. Um eine erfolgreiche *Demonstration* durchführen zu können, bedarf es neben einer positiven Lernatmosphäre eines gewissen Vorwissens des Schülers, einer zuvor vereinbarten Zeitspanne und einer möglichst störungsfreien Umgebung. Für die Planung einer *Demonstration* wird festgelegt, wer daran teilnehmen soll, der Wissensstand des Schülers wird ermittelt und es wird festgelegt, wer welche Rolle übernimmt. Dabei kann der Schüler bereits aktiv einbezogen werden, denn je mehr er in den Gesamtprozess eingebunden ist, desto mehr wird er das Erlernte nachhaltig verinnerlichen. Der Schüler erlebt dabei, dass er sich gut vorbereiten und Hintergrundwissen aneignen muss, um auf Fragen zufriedenstellend antworten zu können. Eine zunehmende Übertragung der Vorbereitung und Durchführung an den Schüler kann erfolgen, wenn die Methode wiederholt angewendet wird. Die *Einzel demonstration* wird häufig in Kombination mit anderen Methoden angewendet.

⇒ Diese Methode ist weder patientenorientiert noch situationsbezogen, eignet sich jedoch zweckmäßig zum schrittweise Erlernen einer Tätigkeit. Hier ist beispielsweise die Anwendung eines Hilfsmittels wie eines Schlafapnoegerätes oder Hörgerätes denkbar. Ebenso können Positionierungsarten wie atemerleichternde Lagerungen oder spezielle Verbandstechniken gut mit der *Einzel demonstration* vermittelt werden.

Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten

Die Anleitung mit *Einzeldemonstrationen* fördert die Fachkompetenz. Beobachtungen werden vom Schüler mit bereits vorhandenem Wissen verknüpft.

Quellen und Literaturhinweise

Denzel, S. (3. überarbeitete Auflage 2007). *Praxisanleitung für Pflegeberufe. Beim Lernen begleiten*. Stuttgart New York: Thieme.

Mamerow, R. (5. Auflage 2016). *Praxisanleitung in der Pflege*. Berlin Heidelberg: Springer.

9 Gruppenanleitungen

Hintergrund

Anleitungen können in Gruppen oder mit Lernpaaren gestaltet werden. Dadurch profitieren zeitgleich mehrere Auszubildende und Lernen in der Interaktion mit anderen Personen.

Anwendungsmöglichkeiten

Als Form der **Gruppenanleitung** kann ein Kurzvortrag, eine *Demonstration* einer Pfl egetätigkeit oder ein Lerngespräch gewählt werden. Die intensive Interaktion mit den Beteiligten kann zu gegenseitigem Anspornen, erhöhter Motivation, Lernen von den Gruppenmitgliedern und der Entwicklung einer Vielfalt an Ideen und Perspektiven führen. Das Wohlbefinden in der Gruppe kann sich erhöhen, wenn sich der Schüler mit der Gruppe identifiziert und eine gegenseitige Unterstützung bei der Planung, Problemlösung und Reflexion stattfindet. In der Planungsphase einer **Gruppenanleitung** stehen Überlegungen zu Gruppenregeln, inhaltlichen Aspekten und der Organisation im Vordergrund. Die Auswahl der Lerngegenstände kann von einem Fachgespräch über Übungen bis hin zu Beobachtungs- und Reflexionsaufträgen reichen.

⇒ Ein Beispiel für eine kooperative und umfassende *Lernaufgabe* im Sinne einer **Gruppenanleitung** ist die Durchführung eines *Lernprojekts* wie einer *Lehrstation*. Es eignet sich jedoch auch die Methode des *problembasierten Lernens* zur Durchführung einer **Gruppenanleitung**. Wie bereits im Rahmen der Methodendarstellung der *Leittextmethode* erwähnt, kann auch ein *Leittext* eine thematische Basis und eine durch Leitfragen strukturierte Bearbeitungshinführung für eine **Gruppenanleitung** darstellen.

Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten

Durch die intensive Interaktion des Lernenden mit den anderen beteiligten Auszubildenden kommt es mit der Anwendung dieser Methode zu einer Förderung der Personal- und Selbstkompetenz.

Es müssen mehrere Schüler gleichzeitig auf Station sein um eine **Gruppenanleitung** durchzuführen, wodurch diese während der Zeit der Anleitung im Stationsalltag fehlen. Dieser Nachteil kann durch eine gute zeitliche Planung ausgeglichen werden.

Quellen und Literaturhinweise

- Bohrer, A. (3. aktualisierte und erweiterte Auflage 2014). *Lernort Praxis. Kompetent begleiten und anleiten*. Brake: Prodos Verlag.
- Mensdorf, B. (5. Auflage 2014). *Schüleranleitung in der Pflegepraxis. Hintergründe, Konzepte, Probleme, Lösungen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schmal, J. (2014). Probleme konstruieren und lösen lassen. Die Methode der Problembasierten Praxisanleitung. *PADUA*, 9 (3), 159-162.

10 Projektmethode

Hintergrund

Diese Methode ist sehr aufwendig in der Vorbereitung und Begleitung, sie ist jedoch innerhalb der praktischen Ausbildung auch sehr erfolgreich als Methode des aktiven Lernens. Die *Projektmethode* dient dazu, dem Schüler *problemlösendes* Verhalten selbstbestimmt nahe zu bringen, in dem er komplexe Aufgaben gemeinsam in der Gruppe angeht.

Anwendungsmöglichkeiten

Die *Projektmethode* ähnelt in Beziehung zur Gruppendynamik der Methode der *Gruppenanleitung*.

⇒ Kleinere *Projekte* können beispielsweise die Umgestaltung eines Raumes der Station oder Patientenbefragungen sein. Als Beispiel eines großen *Projekt*es kann das Einrichten einer *Lehrstation* oder *Schulstation* genannt werden. Dabei wird versucht, die Praxis als Arbeitsort gleichgestellt zu einem Lernort zu gestalten. Lernen und Arbeiten sollen darin den gleichen Stellenwert bekommen und dennoch die Qualität der Patientenversorgung gewährleisten. Eine *Lehrstation* benötigt deshalb neben ausgebildeten Pädagogen auch Pflegefachkräfte und eine gesamtverantwortliche Stationsleitung. Als Richtgröße für die personelle Besetzung werden zwei Patienten pro Lernender gesehen. Eine *Schulstation* gehört demnach zu den *Projektmethoden* und wird hauptsächlich von der durchführenden Schule vorbereitet, findet aber seine Durchführung am Arbeitsplatz.

Kompetenzförderung und Lernmöglichkeiten

Durch die Anwendung dieser Methode wird die Problemlöse- und Handlungskompetenz gefördert.

Die *Projektmethode* ist je nach Dimension sehr aufwendig, für das Beispiel *Lehrstation* ist eine enge Kooperation von Schule und praktischem Einsatzort der Ausbildung nötig. Sie stellt jedoch eine große Chance für die Lernenden dar und rechtfertigt damit den vermehrten Aufwand.

Quellen und Literaturhinweise

- Mamerow, R. (5. Auflage 2016). *Praxisanleitung in der Pflege*. Berlin Heidelberg: Springer.
- Quernheim, G. & Keller, C. (2013). Praxisanleitung. Zur Situation der praktischen Pflegeausbildung - Teil 1. *PADUA*, 8 (5). 291-295.
- Schewior-Popp, S. (2. aktualisierte Auflage 2014). *Lernsituationen planen und gestalten. Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext*. Stuttgart und New York: Georg Thieme Verlag.
- Schulze-Kruschke, C., Paschko, F., & Walter, A. (2011). *Praxisanleitung in der Pflegeausbildung für die Aus-, Fort- und Weiterbildung*. Berlin: Cornelsen Verlag.

Literaturverzeichnis

- Bohrer, A. (3. aktualisierte und erweiterte Auflage 2014). *Lernort Praxis. Kompetent begleiten und anleiten*. Brake: Prodos Verlag.
- Bröker-Brandt, S., Diendorf, S. (2011). Problemorientiertes Lernen in der Gesundheits- und Krankenpflege und in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. In M. Bonse-Rohmann & H. Burchert (Hrsg.), *Neue Bildungskonzepte für das Gesundheitswesen* (S.149-174). Bonn: Bildungsinstitut für Berufsbildung.
- Brühlmann, J (2011). Modeling mit Metalog macht berufliches Wissen in der Praxis lebendig. Wissenstransfer in der Ausbildung, *PADUA*, 6 (1) 11-16.
- Bundesministerium für Justiz. (2003). Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege (KrPflAPrV). Gesetze im Internet. Zugriff am 22.09.2016 unter https://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/krpflaprv_2004/gesamt.pdf.
- Denzel, S. (3. überarbeitete Auflage 2007). *Praxisanleitung für Pflegeberufe. Beim Lernen begleiten*. Stuttgart New York: Thieme.
- Falk, J. (2010). *Methoden selbst gesteuerten Lernens für Gesundheits- und Pflegeberufe - Lern und Arbeitsbuch zur Methodenkompetenz*. Weinheim und München: Juventa.
- Hellmann, S., & Kundmüller, P. (2. aktualisierte Auflage 2006). *Pflegevisite in Theorie und Praxis für die ambulante und stationäre Pflege*. Hannover: Schlütersche Verlagsgesellschaft.
- Hellmann, S., & Rößlein, R. (3. aktualisierte Auflage 2012). *Pflegevisite in Theorie und Praxis für die ambulante und stationäre Pflege*. Hannover: Schlütersche Verlagsgesellschaft.
- Hundenborn, G. (2007). *Fallorientierte Didaktik in der Pflege - Grundlagen und Beispiele für Ausbildung und Prüfung*. München: Elsevier.
- Kooperationsverbund niedersächsischer Krankenpflegesschulen. (Hrsg.). (2010). *Das Curriculum für den Lernstandort Praxis. Lern- und Arbeitsaufgaben als reflexionsfördernde Instrumente des Theorie-Praxis-Transfers*. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag.
- Mamerow, R. (5. Auflage 2016). *Praxisanleitung in der Pflege*. Berlin Heidelberg: Springer.
- Mayer, M., Baader, K., Engel, S., Gindele, E., Jobst, R. & Schirmer, U. (2011). *Pflege Lernen - Handbuch Praxisanleitung*. Braunschweig: westermann.

- Mensdorf, B. (5. Auflage 2014). *Schüleranleitung in der Pflegepraxis. Hintergründe, Konzepte, Probleme, Lösungen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Müller, K., Koeppel, A. (2008). *In guten Händen. Handbuch für die praktische Pflegeausbildung*. Berlin: Cornelsen.
- Pätzold, G. & Lang, M. (3. Auflage 2005). Lernaufgabe. In W. Wittwer (Hrsg.), *Methoden der Ausbildung – Didaktische Werkzeuge für Ausbilder* (S.60-73). Konstanz: Verlag Dr.-Ing. Paul Christiani GmbH & Co. KG.
- Quernheim, G. (4. Auflage 2013). *Spielend anleiten und beraten. Hilfen zur praktischen Pflegeausbildung*. München: Elsevier.
- Schewior-Popp, S. (2. aktualisierte Auflage 2014). *Lernsituationen planen und gestalten. Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext*. Stuttgart und New York: Georg Thieme Verlag.
- Schewior-Popp, S. (2011). Praktische Ausbildung - Eine Standortbestimmung. Berufliche Handlungskompetenz als übergeordnetes Ziel. *PADUA*, 6 (1), 6-10.
- Schmal, J. (2014). Probleme konstruieren und lösen lassen. Die Methode der Problembasierten Praxisanleitung. *PADUA*, 9 (3), 159-162.
- Schrems, B. (2013). *Fallarbeit in der Pflege*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Schulze-Kruschke, C., Paschko, F., & Walter, A. (2011). *Praxisanleitung in der Pflegeausbildung für die Aus-, Fort- und Weiterbildung*. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Steiner, E. (2004). Erkenntnisentwicklung durch Arbeiten am Fall. Ein Beitrag zur Theorie fallbezogenen Lehrens und Lernens in Professionsausbildungen mit besonderer Berücksichtigung des Semiotischen Pragmatismus von Charles Sanders Peirce. Zugriff am 22.12.2016 unter <http://opac.nebis.ch/ediss/20050080.pdf>.